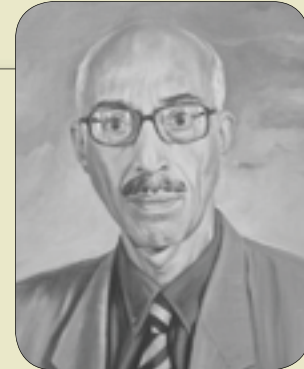


## Zain al-Saqqaf



**Z**ain al-Saqqaf wurde im Jahr 1940 in der Nähe von Taiz geboren. Religion und Sprache lernte er bei den Lehrern in seinem Dorf sowie in einer Schule in Addis Abeba (Äthiopien), wo seine Familie vorübergehend lebte. Im Jahr 1961 machte er sein Abitur in Kairo (Ägypten). Anschließend studierte er am dortigen Institut für Wirtschaft und Politikwissenschaft. Nach seinem Studienabschluss arbeitete er bei der jemenitischen Nationalbank. In den Jahren 1976-78 wurde er zum Staatssekretär des Kultur- und Informationsministers ernannt. Anschließend arbeitete er bis zu seiner Pensionierung als Direktor des Instituts für Bankenwesen in Sana'a. Seit Gründung des jemenitischen Schriftstellerverbandes Anfang der 60er Jahre gehörte er diesem als Mitglied an und war in den 90er Jahren dessen Generalsekretär. Zain al-Saqqaf verstarb plötzlich im August 2004.

Zain al-Saqqaf verkörpert in einer Person einen Intellektuellen, Dichter, Erzähler mit einem vehementen Interesse an nationalen Problemen. Seine literarische Produktion war nicht sehr umfangreich, er hat zu Lebzeiten nur eine Kurzgeschichtensammlung veröffentlicht. Aber er füllte das kulturelle Leben mit seinen Beiträgen in heißen, literarischen Diskussionen. Er war eine der schillerndsten Führungspersonlichkeiten des jemenitischen Schriftstellerverbandes. Zain al-Saqqaf verteidigte immer die Menschenrechte und trat für einen gesellschaftlichen Aufbruch sowie für die demokratische Zivilgesellschaft ein. Wegen dieser politischen Positionen wurde er mehrmals verhaftet und musste in den 80er Jahren zwangsweise seine Tätigkeit aufgeben.

Zain al-Saqqaf begann in den 60er Jahren mit dem Schreiben von Gedichten und veröffentlichte seine Werke in jemenitischen und arabischen Zeitungen und Zeitschriften. Seit seiner Studienzeit in Ägypten öffnete er sich der zeitgenössischen Kultur und der modernen Literatur. Er war mit zahlreichen Intellektuellen und Schriftstellern aus Ägypten und anderen Ländern bekannt und hat an vielen internationalen Literaturwettbewerben und –konferenzen teilgenommen.

### **Veröffentlichungen:**

Al-'Amm Musfir, Kurzgeschichten, Aden 1984.

## Das Schweigen

Die Blicke wandern auf dem Gehweg mit Steinen,  
Und starren ins Leere.  
Vergessend sind die Menschen, wie auch die Zeit.  
Das Reden beschwert sich und beachtet nur anderes Reden.  
Müde werden die Zungen.  
Und das tiefe Schweigen erhebt sich  
Selbst auf die Throne zum König.

## Aus dem Innern der Brust

Ich weiß: die Sehnsucht kommt mit den Wolken,  
Vielleicht regnet es hier, oder in einem anderen Land.  
Aber ich .. ich warte nicht auf die Sehnsucht,  
Und nicht auf die Wolken.  
Ich warte auf meine über alles Geliebte.  
Ich weiß: ihre Ankunft kündigt sich an  
Mit der Farbe des Horizonts,  
Mit der Wohltat des Windes.  
Aber aus dem Zittern meiner Wimpern,  
Und dem Geschmack des Speichels in meinem Mund  
Weiß ich: diese Zeichen täuschen mich nicht.  
Ich warte auf die Ankunft der Freiheit  
Die duftet nach den Düften der Würde.

## Ansichten von der Schlechtheit der Welt

### 1. Die Zeit

Diese Zeit ähnelt uns,  
Und wir ihr.  
Sie schreitet feige voran  
    Mit stolperndem Schritt,  
Wie ein Verfolgter sieht sie sich um – ohne Orientierung  
Als ob sie etwas sucht in der Mitte des Dunkels.  
Sie geht planlos voran:  
    Wohin, weiß sie nicht,  
    Und wissen wir auch nicht

### 2. Die Sintflut

Sie schreiben und weinen,  
    Das Papier wird feucht,  
    Die Worte verwischen  
Ihre Tränen werden gesammelt in einem irdenen Topf.  
Tinte stand da  
Zum Schreiben der Frevel.  
Sie schrieben mit ihr hunderte, tausende Seiten,  
    Das Beste, was ihr Geist ergab,  
    In Berichten, in Büchern.  
Papierstapel wurden gehäuft  
Vor die Türen der Schlösser  
    Und Gräber  
Vor die Hütten der Bezwungenen.  
Aber.. Wenn Gott so wollte..  
Dies alles hätte keinen Nutzen!  
Im Gerede verstummte das Stammeln  
Und trockneten die Tränen  
Im Auge und im Tintenfass.  
Aber als sich die Wolken ballten  
Wie nie zuvor  
Tönt der Donner  
Und die Berge wanken.  
.. Die Nacht ist böse und finster  
Nur Blitze sind in Sicht.  
Hinter ihnen tosen die Fluten  
Und nehmen die Wesen und Pflanzen mit auf ihrem Weg  
.. Alles wird weggefegt  
Vor und hinter ihnen  
Es bleibt und zeigt sich nichts.  
Ihr furchtbares Tosen  
Betäubt die Ohren  
Bis nur noch Geflüster bleibt.  
Kein Boot erscheint  
Und niemand ruft:  
    „Steig zu uns.“  
.. Nichts außer dem Wasser!  
.. Die Zeit reißt ihr Maul auf  
In der Unbestimmtheit des Seins,  
Und bevor sie in Deckung geht  
Verschlingt sie die Sintflut!

## Ohne Rückkehr

Ich drehte mich um..  
Nach der Stimme des Mädchens, das mit seinem Vater sprach.  
Das Mädchen sagte zu seinem Vater:  
Warum erscheint uns keine Zeit, außer die, in der wir leben?  
Ihr Vater sagte: Mein Mädchen, warum?  
Sie antwortete: Vater, siehst du nicht  
In welcher Not und Armut wir sind?  
Jeden Tag wird sie größer.  
Er sagte: Warum aber nur die Zeit?  
Sie sagte: Damit du nicht sagst, ich fordere zu viel.  
Er senkte traurig den Kopf  
Und holte ein Taschentuch aus der Tasche,  
Trocknete damit seine Tränen,  
Stieß zwei Seufzer aus.  
Dann.. griff er die Hand seiner Tochter  
Und sie gingen.  
Ich sah sie eilig marschieren,  
Bis sie verschwanden am Horizont.

## Die Nacht: mein Freund, der abwesend war

Die Nacht war dunkel und einsam und ging  
Auf den Flügeln der Finsternis.  
Ich folgte ihr und folgte ihr mit seichten Schritten.  
Als mir schien, ich sei ihr nahe gekommen  
Rief ich ihr zu mit gedämpfter Stimme,  
Sie beachtete es nicht,  
Sie antwortete nicht.  
Ich näherte mich ihr weiter  
Und dann..  
Mit zuckenden Blitzen  
Und unwetterartigem Donnern  
Traf es mich von allen Seiten.  
Ich sprach mir Mut zu.  
Als das Atmen schwer war,  
Setzte ich mich zu Boden,  
Um zu sehen,  
Was geschah:  
Die Nacht war verschwunden,  
aber der Tag ist noch nicht da!  
Der Himmel war voll von Sternen,  
Deren Lichter zärtlich strahlten.  
Ich ließ sie zu mir flüstern.  
Ich sammelte meine Glieder  
Und hielt sie zusammen,  
Stand auf nach meinem Fall,  
Ein Schritt, zwei Schritte.  
Aber ich..  
Blieb erschöpft und ratlos stehen.  
Ich wusste nicht wohin!  
Ich setzte mich wieder zu Boden.  
Ich seufzte  
Und lenkte meinen Blick  
Auf die Sterne..  
Ich zweifelte, wo ich war  
Und fragte: Vielleicht hat die Nacht mich vergessen  
Oder hab ich den Weg vergessen?  
Vielleicht kommt sie so plötzlich – wie sie verschwand –  
Und ruft mich..  
Und wir singen .. und plaudern!  
Vielleicht.. vielleicht..

## Das Verschwinden

Ungeduldig kam ich vor Sonnenuntergang in die Stadt.  
Dann erreichte ich das Haus, zu dem ich wollte.  
Ich klopfte oft an die Tür,  
Aber bekam keine Antwort.  
Ich schrieb über sie: „Ich kam und fand niemanden. Ich komme wieder.“  
Dann lief ich einige Stunden herum,  
Und schleppte meine Tasche einige Zeit durch die Straßen.  
Ich ging wieder zurück zum gleichen Haus  
Und war überrascht, als ich keine Spur von der Tür fand!  
Ich rief.. und rief, bis meine Stimme versagte  
Und schrieb auf die Wand: „Ich kam, fand niemanden und keine Tür. Ich komme wieder.“  
Ich ging und lief ziellos umher, schleppte meine Tasche mit,  
Blieb einige Zeit weg.  
Dann ging ich wieder zum Haus, bei dem ich schon zwei Mal war.  
Ich war wie von Sinnen und meine Zunge gelähmt, als ich kein Haus fand!  
Die Erde drehte sich um mich und ich setzte mich mutlos nieder.  
Ich blickte wieder und wieder um mich herum,  
Um sicher zu sein, das sei alles kein Hirngespinnst oder Irrtum.  
Ich erhob mich vom Boden und schrieb in den Sand:  
„Ich kam und fand niemanden, kein Haus, keine Erde, und ich habe  
mich nicht gefunden. Ich komme nicht wieder!“  
Ich ging und hatte nichts vor!

## Ausgeschmückte Fundstücke

Adam

Er schläft auf dem Bürgersteig.  
Und wenn er aus seinem Paradies erwacht,  
Dann wandelt er in den Straßen,  
Streift in den Märkten umher  
Mit ausgestreckter Hand  
Einen Apfel erbettelnd!

Sam, Sohn von Noah

Tropfen fallen  
Von der irdenen Decke  
Und bedecken seine Füße.  
Das Wasser steigt bis zu seinen Knien  
Und er ertrinkt weit entfernt in verwirrten Träumen.  
Tropfen treffen seine Stirn,  
Und aufgeschreckt erhob er sich aus dem Schlaf.  
Regengeräusche,  
Rauschende Flüsse  
Tönen in seinen Ohren  
Und verwirrt geht er raus  
Und feiert aber nicht das Wasser unter ihm  
Und über ihm  
Schaut suchend um sich  
Und ruft laut, als die Erinnerung zurückgekehrt:  
Jaa, das ist meine Stadt  
Die ich vor der Sintflut gerettet habe!